

«Lieber Gott, gib mir Götze!»

Von Mamablog-Redaktion, 5. April 2016



1 | 8 Das Euro-2016-Paninifieber grassiert seit zwei Wochen. Bild: Herbert Neubauer/Keystone [\(8 Bilder\)](#)



Seit zwei Wochen werden wieder Panini-Bilder verkauft, und die Schweiz verfällt dem Sammelwahn. Allen voran die Kinder. Die Fussballer beherrschen den Tag, vom Aufstehen bis zum Einschlafen: «Darf ich heute Paninis?», ist das Erste, was ich morgens von meinem Sohn höre, und **zum Einschlafen werden statt Schäfchen Fussballer gezählt**: «Ich habe Inler, Klose, Lang, ...»

Die Spieler sind allgegenwärtig. Unter dem Sofa (habe Drmic eingesaugt), in den Hosentaschen (habe Shaqiri mitgewaschen) und natürlich in der Schule: «Ich habe Neuer gefunden! Er lag auf dem Pausenplatz», erzählte mein Sohn kürzlich aufgeregt.

Wer nicht eingeweiht ist, muss denken, **die Kinder seien von einem bösen Geist besessen**. Sie schreien herum: «Ibrahimovic! Getauscht gegen Behrami!» Sie beten vor der Kioskfrau: «Lieber Gott, gib mir Götze!» Sie reden wirres Zeug: «Ich hab den letzten Franzosen!» und verwandeln sich in knallharte Dealer: «Ich geb dir Bale, du gibst mir Rooney.» Den «Stoff» lassen sie eiligst in Aluminiumboxen verschwinden, die wie Heiligtümer aufbewahrt werden. Sie klopfen auf Klebern rum, bis sie vom Boden aufhüpfen und sich umdrehen (das nennt sich «Chlöpfle») und behandeln die simplen Abziehbilder wie Edelsteine: Müller hat einen kleinen Klecks Spaghettisauce abbekommen, worauf ihn mein Sohn erst mit Spülmittel, dann mit Putzessig so lange wusch, bis der Fleck zwar verschwunden, aber auch alle Farbe aus Müllers Gesicht gewichen war.

Nicht nur die Kinder, auch die Väter sind dem Wahn verfallen. Sie tauschen, kleben, googeln und fahren am Sonntagmorgen **in aller Früh zum Bahnhofskiosk, um Nachschub zu kaufen**. Der Mann einer Freundin hat auf Ricardo für fünf Franken Cristiano Ronaldo gekauft, weil dieser begehrte Spieler im Panini-Heft seines Sohns noch fehlte. Sogar die Grossmutter hat sich anstecken lassen: Statt Ostereier hat sie in der Wohnung Panini-Briefchen versteckt. Die waren begehrtter als Schokoeier.

Das ganze Quartier ist im Fieber. Als ich mit drei Buben, die ihr Sackgeld in Bildli verwandeln wollten, zum Einkaufszentrum pilgerte, raunte uns eine Gruppe von Sechstklässlern zu: «Im Interdiscount gibts sie für 70 Rappen. Sind aber ausverkauft. Aber im Denner hats noch welche.»

Vor allem aber wird getauscht: auf dem Pausenplatz, vor dem Kiosk, an jeder Ecke. Das Tauschen ist eine Wissenschaft für sich. Es gilt nicht Bild gegen Bild, sondern der Einsatz variiert je nach Wert: So muss man für einen Ronaldo 20 (!) andere Spieler hinblättern. Wer das nicht weiss, **wird gnadenlos übers Ohr gehauen**. So knöpfen die Sechstklässler den Kindergärtnerinnen gerne Cristiano Ronaldo gegen einen unbekanntes Rumänen ab: «Gibst du mir den da mit der komischen Frisur? Ich geb dir dafür den im schönen gelben T-Shirt!»

Jetzt werden sogar die Schulen mit Gratisheften eingedeckt. Dabei versuchen die Lehrer jetzt schon verzweifelt, die Sache einigermaßen in den Griff zu bekommen. Bei meinem Sohn in der Klasse gilt: Wer während des Unterrichts tauscht, muss die Bilder bis 12 Uhr abgeben. Worauf mein Sohn mich fragt: «Mami, was genau gilt als Unterricht? Wenn wir malen, ist das doch kein Unterricht, oder?»

Doch der Wahn hat auch etwas Gutes: **Handy, TV, Tablet? Wird keines Blickes gewürdigt**. Lieber beugen sich die Kids über ein simples Heft und kleben ein. Zudem bleibt keiner alleine, denn tauschen geht nur zu zweit. Und das Beste: Mein Sohn ist plötzlich ganz verwandelt. Er deckt den Tisch, räumt ab und putzt sich ohne zu meckern die Zähne. Alles was ich dafür tun muss, ist, ihm ein paar Fussballer-Kleber zu versprechen. Funktioniert prima.



Isabelle Meier ist Berufsschullehrerin und freie Journalistin. Sie lebt mit Kind und Partner in Winterthur.

Publiziert am 5.04.2016

Kategorie: Kinder

Stichworte: Familienleben, Freizeit, Fussball, Konsum